

Insgesamt kann W. anhand der Entwicklungen über die Generationen hinweg eine zunehmende Angleichung von Interessen und Berufsfeldern zwischen adligen und bürgerlichen Frauen feststellen (S. 40). Während die schichtenspezifische Identifikation an Bedeutung verlor, verstärkte sich die hauptsächlich politisch motivierte nationale Identität (S. 317). W.s Untersuchung bestätigt die Stilisierung einer Exklusivität der Deutschbalten insgesamt gegenüber Esten und Letten sowie der Deutschbaltinnen gegenüber Frauen in Deutschland (S. 47, 43). Widerlegen lässt sich dagegen das Klischee einer besonders ausgeprägten Affinität der Deutschbaltinnen zur Religion (S. 46, 326). Dennoch weisen ihre Lebenswelten eine „ungeheure Nähe“ (S. 332) zu denen von Frauen in Deutschland auf, trotz aller selbstgewählten Abgrenzungstendenzen.

Die insgesamt weitgehend schlüssige Arbeit weist zwei Einschränkungen auf, die W. selbst benennt. Die erste liegt in der chronologisch ungleichen Verteilung der untersuchten Lebensläufe und der verwendeten Schriften. Die meisten decken die Zeit seit Ende des 19. Jh.s ab und geben nur ein sehr fragmentarisches Bild der frühen Untersuchungsperiode. Die zweite Einschränkung der Aussagekraft liegt im Quellentypus selbst begründet. Autobiografien taugen durch ihre Stilisierungen und ihre Absicht, den nachfolgenden Generationen ein möglichst positives Selbstbild zu vermitteln, nur begrenzt dazu, Lebensläufe nachzuvollziehen (S. 22). Für ein umfassendes Bild wäre es wünschenswert, multiperspektivisch zu arbeiten und die Selbstbeschreibungen um Ansichten von außen zu ergänzen. Dies ist bei der gewählten Untersuchungsgruppe jedoch in der Breite kaum zu leisten. Das sehr eingeschränkte öffentliche Wirken der Frauen selbst der Oberschicht hat entsprechend selten Niederschlag in Akten der öffentlichen Verwaltung gefunden, sodass Autobiografien und Briefe meist die einzigen Zeugnisse bleiben. Diese erstmals in großem Umfang zusammengeführt, verglichen und als Kollektivbiografie ausgewertet zu haben, ist W.s Verdienst.

Bochum

Ragna Boden

**Tomáš Staněk: Internierung und Zwangsarbeit.** Das Lagersystem in den böhmischen Ländern 1945-1948. Aus dem Tschechischen von Eliška und Ralph Melville. Ergänzt und aktualisiert vom Autor. Mit einer Einführung von Andreas R. Hofmann. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 92.) R. Oldenbourg Verlag. München 2007. XV, 390 S. (€ 39,80.)

Während der in den vergangenen Jahren in Deutschland ausgiebig geführten Diskussion über Vertreibung und Zwangsausiedlung der Deutschen aus dem östlichen Europa nach 1945 geriet zuweilen in Vergessenheit, wie vielfältig dazu gerade auch in den betreffenden Staaten geforscht worden ist. In besonderem Maße gilt diese Feststellung für die Tschechische Republik. Betrachtet man den Stand der dortigen Auseinandersetzung mit dem Thema in Politik und Gesellschaft, dürfte aber nicht einmal im eigenen Lande über die Fachgrenzen hinaus sonderlich gut bekannt sein, was zahlreiche einheimische Historikerinnen und Historiker inzwischen zu diesem Problemkomplex verfasst haben. Einer der Pioniere einschlägiger Forschungen ist zweifellos Tomáš Staněk, der seit 1990 mehrere grundlegende Monographien und zahlreiche Beiträge zur Vertreibung und Zwangsausiedlung sowie zur Lage der Deutschen in den böhmischen Ländern nach 1945 vorgelegt hat. Lange hat es gedauert, bis eines seiner Bücher ins Deutsche übersetzt wurde.<sup>1</sup> Mit dem Band „Internierung und Zwangsarbeit“ ist nun eine zweite Monographie von ihm in deutscher Sprache erschienen.

<sup>1</sup> TOMÁŠ STANĚK: Verfolgung 1945. Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse), Wien 2002.

Das Thema der Studie sind die Errichtung und Unterhaltung eines Systems von Lagern in der Nachkriegs-tschechoslowakei, in welchen in erster Linie Deutsche, aber auch tatsächliche oder vermeintliche tschechische Kollaborateure und in geringerer Zahl Angehörige anderer Staaten festgesetzt worden waren. Die Entwicklung dieses Systems verfolgt der Autor chronologisch: Zunächst beschreibt er die „Ausgangslage der Strafpolitik“ in der Tschechoslowakei, dann die „Entstehung und Organisation der Lager von Mai bis August 1945“ sowie die „Lebensbedingungen in den Lagern im Sommer 1945“. Es schließen sich ein Abschnitt über die „Lager in der zweiten Jahreshälfte 1945“ und eine Darstellung der Entwicklung während der organisierten Zwangsaussiedlung 1946 an. Mit einem Kapitel über die letzte Phase in den Jahren 1947 bis 1949 schließt S. seine Betrachtung ab.

Die Studie ist in tschechischer Sprache bereits 1996 erschienen, weshalb sie der Autor für die deutsche Übersetzung überarbeitet hat. An den grundlegenden Ergebnissen hat dies nichts geändert, hervorzuheben ist aber vor allem die in der Einleitung vorgenommene aktualisierte Darstellung der Forschungslage, die ebenfalls zahlreiche, insbesondere regional orientierte Studien zur Lage der Deutschen nach 1945 nachweist. Außer Forschungen über die böhmischen Länder sind Untersuchungen zu Polen erwähnt. Eine gegenüber der Originalausgabe weitere Ergänzung bildet eine Einführung von Andreas R. Hofmann über „Das mitteleuropäische Jahrhundert der Lager“, die der eigentlichen Studie vorangestellt ist. Sie leistet eine Einordnung der von S. vorgelegten Ergebnisse in die Forschung zur Geschichte des Lagerwesens im 20. Jahrhundert. Konzentriert sich diese vor allem auf das sowjetische GULag-System sowie die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager, so hebt Hofmann zu Recht hervor, dass Lager bzw. Internierung in Kriegs- und Krisenzeiten in vielfältiger Form und Funktion auch in weiteren (und auch demokratisch verfassten) Staaten eine Bedeutung hatten und bis zum heutigen Tag haben – ohne dass man diese mit den sowjetischen und nationalsozialistischen Lagern gleichsetzen könne.

Im Ostmitteleuropa der ersten Nachkriegsjahre spielten Lager unter anderem bei der Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Deutschen eine wichtige Rolle. Auch in der Tschechoslowakei standen Lager in einem engen Zusammenhang mit dem so genannten *odsun*, dem „Abschub“ der Deutschen, weshalb S.s Studie vor allem als ein Beitrag zu den deutsch-tschechischen Beziehungen gelesen wird. Im Wesentlichen lassen sich im Zuge der Konsolidierung des Lagersystems ab Jahresende 1945 drei Funktionen unterscheiden: Zum einen ging es um die Internierung von Personen, denen Verbrechen oder Kollaboration vorgeworfen wurde (dies betraf naturgemäß auch Tschechen), zweitens um die Konzentration von Arbeitskräften und drittens um die örtliche Zusammenführung von Deutschen für die bevorstehende Aussiedlung. Zuweilen standen Ziele auch im Widerspruch zueinander, wenn etwa Deutsche als billige Arbeitskräfte vorgesehen waren, diese auf der anderen Seite aber möglichst rasch und zahlreich außer Landes geschafft werden sollten.

Es wird deutlich, wie sich die Lager von anfangs recht unterschiedlichen und mehrheitlich durch regionale Stellen verwalteten Einrichtungen ab der zweiten Jahreshälfte 1945 allmählich zu einem zentral geleiteten System entwickelten, das dann im Zuge der organisierten Zwangsaussiedlung ab 1946 perfektioniert wurde. An der Geschichte der Lager lässt sich daher ein ähnlicher Prozess wie bei der Zwangsaussiedlung der Deutschen erkennen: Der „wildern Vertreibung“ bis zur Potsdamer Konferenz folgte eine Konsolidierungsphase, und der vor allem 1946 durchgeführten organisierten Zwangsaussiedlung entsprach das ausdifferenzierte Lagersystem. Nach ihrem „Siegreichen Februar“ 1948 setzten die tschechoslowakischen Kommunisten Lager bekanntlich auch zur Internierung politischer Gegner ein. Den organisationsgeschichtlichen Aspekt des Themas arbeitet S. sowohl anhand von Quellen der zentralstaatlichen Ebene als auch anhand einer Fülle von Dokumenten aus Regionalarchiven heraus. Für die zweite Oktoberhälfte und Anfang November 1945 weist er in Böhmen, Mähren und Schlesien über 300 Internierungseinrichtungen mit rund 150 000 Stamminsassen nach.

Der Vf. hält sich in seiner Darstellung – wie in seinen anderen Studien auch – eng an die Quellen und schildert detailliert neben der politischen und organisatorischen Entwicklung auch die Verhältnisse in den Lagern. Gerade aufgrund dieses sehr deskriptiven Vorgehens entsteht ein dichtes Bild von den Bedingungen, unter denen die Insassen lebten. Dies gilt zum Beispiel für die Beschreibung der gerade 1945 erschreckenden hygienischen Situation und der mangelhaften Verpflegung, aber auch für die Schilderung der Gewalt und der Exzesse, die tschechische Bewacher und sowjetische Rotarmisten zu verantworten hatten. S. verzichtet in diesem Zusammenhang weitgehend auf grausame Details, die in vielen anderen Forschungen über Lager anzutreffen sind. Die nüchterne Auflistung der allgemeinen Umstände und der Todeszahlen an verschiedenen Orten hinterlassen aber bereits einen beklemmenden Eindruck. Insgesamt geht S. auf Grundlage der Quellen für den Zeitraum 1945 bis 1948 vorläufig von mindestens 6 000 bis 7 000 Todesfällen aus.

Es bleibt zu hoffen, dass die gelungene deutsche Übersetzung des Buches eine möglichst breite Leserschaft findet und die bisher mangelhafte Rezeption korrigiert, denn weder in der Tschechischen Republik noch in der Bundesrepublik hat diese Studie nach ihrem Erscheinen 1996 genügend Beachtung erfahren.

Prag/Praha

Volker Zimmermann